



In den Stall gehen

Advent 2016

Liebe Schwestern und Brüder.

Grüss Gott auf Weihnachten hin, wo wir uns dann eigentlich in einem Stall treffen müssten - dort, wo vor langer Zeit Gott lag - und vielleicht immer noch auf uns wartet. Ich habe mich gestern in der Kapelle gefragt, was ich diesem göttlichen Kind denn dort wohl sagen würde. Ich bin leise geworden, sehr ruhig und war nur noch da und habe gemerkt, dass ich wohl gar nichts sagen würde und auch gar nichts sagen möchte. Jegliche Anstrengung diesbezüglich von was und wie und wie nicht fiel von mir ab und ich war einfach da vor diesem göttlichen Geheimnis zu Betlehem.

Und der Stall, der Ort? Es liegt an mir, in die Ställe des Lebens und der göttlichen Gegenwart einzutreten, sie erstmal aufzuspüren, wirklich zu suchen. Vielleicht rümpfen wir da die Nase, denn Stallgeruch, Stallmist und so, das entspricht nicht so unseren auch oft verwöhnten Weihrauchduftnasen, aber eben dort geschieht das Wunder der Heiligsten Nacht der Nächte. Dort wird Gott Mensch und (vielleicht nur) dort werden wir menschlich. Wir sind in diesem Jahr der Barmherzigkeit vielleicht durch mehrere schöne grosse Heilige Pforten gegangen. Ich selbst war in der Heiligen Stadt und stand in der Pforte von St. Peter. Es war gut und erhaben und ich bin sehr dankbar, dass ich dorthin durfte. Aber und zugleich verweist uns Gott in einen Stall, in die Hütte der Armen, auf die Strassen der Flüchtlinge, in die Altenheime und... und... und... Dort weht der raue Wind des Leidens, des Elends und der Vergessenheit. Wenn wir dort eintreten begegnet uns das „kein Platz mehr in der Herberge des menschenwürdigen Lebens“ eigentlich auf Schritt und Tritt. Und wenn wir beim Eintreten in diese elenden Ställe selbst zur Herberge werden können und dürfen, dann danken wir Gott für sein Erbarmen. Das Ereignis der grossen Erbarmung Gottes in der totalen Menschwerdung dort im Stall kann uns neu zum Antrieb werden. Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist zu Ende, Betlehem – im Stall draussen – die Geburt des Erbarmens Gottes ist ohne Ende.

Ich frage mich am Ende dieses Heiligen Jahres in meiner Gemeinschaft, ob wir in diesem Jahr in den Stall gegangen sind, ob wir uns gebückt haben, ob wir Ort des Brotes waren, ob wir die Gnaden von diesem göttlichen Kind angenommen und gelebt haben. Nicht unbedingt nur die Ereignisse und Feste in diesem Jahr sind abzufragen. Das Wie des Gelebten ist uns immer wieder Anlass zum Gespräch, zur Reflexion und zum Eilen und Verweilen zum Ort des Brotes, der Eucharistie in unseren Haus- Kapellen in den drei Klöstern.

Da erinnere ich mich an den Februar, als wir mit einer Gruppe unserer Oblaten auf die kleine Insel Werd gepilgert sind, um durch die kleine heilige Holzpforte zu gehen. Ich kniete unter dem Holzbalken nieder und dachte unwillkürlich eben an den Stall zu Betlehem. Dies habe ich bis heute nicht vergessen und auch bei unseren Oblaten blieb wohl ein Eindruck dieses Pilgertages. Und wir dürfen die Verbindung zu unseren Oblaten vielseitig erfahren und wissen uns täglich verbunden. Viel Hilfe erhalten wir, viel Anregung, viel Solidarität und viel Gebet. Es ist für uns ein Geschenk in Zeiten, die magerer an Glaubenszeugen im Westen sind, diese tiefe Glaubensverbindung mit Schwestern und Brüdern derselben Spiritualität zu haben. DANKE. Und da denken wir am Ende dieses Jahres natürlich auch an die Gemeinschaft mit den Schwestern und Brüdern der Laienweggemeinschaft, die lebendig ist und uns bereichert in jeder Beziehung. DANKE. Wir denken an unsere Dauergäste, die in vollem Einsatz mit uns leben und an jene, die uns immer wieder helfen und unterstützen, wo sie nur können. DANKE. Wir danken all jenen, die uns mit Wohlwollen begegnen und für uns beratend da sind und für uns beten. Wir danken allen, die uns einfach existieren lassen und unsere Lebensform respektieren. Dies alles ist uns aus dem Erbarmen Gottes gegeben, wir wissen, dass wir von IHM leben, dass SEINE Barmherzigkeit Euch immer wieder auf unsere Bedürftigkeit verweist, der wir im Gelübde der Armut auch voll und freudig zustimmen.

Wir danken Gott, dass wir auf der Klosterinsel Rheinau und in Kehrsiten immer noch in wunderbarer Natur leben dürfen und die Schöpfung in ihrer Unschuld uns täglich das Lob des Schöpfers vorsingt. In den Psalmen brauchen wir nur einstimmen. Unser Gebet möge so zum Wohlgefallen Gottes emporsteigen mit all den Gästen, die täglich bei uns sind.

Wir blicken dankbar auf jeden Tag, den wir in Frieden und ohne Katastrophe leben dürfen. Angesichts der friedlos und von Terror und Katastrophen heimgesuchten Welt ist uns tief bewusst, dass dies alles nicht selbstverständlich und auch nicht unser Verdienst ist. Wir wissen uns umso mehr verpflichtet, den Armen und Elenden in Albanien zu dienen. Etwas Besonderes, das uns Papst Franziskus immer wieder ans Herz legt, ist die Freude. Er sagt uns oft und oft, dass wir zur Freude berufen sind, dass die Freude unser christliches Kennzeichen sein muss. Dies ist nicht der billige Spass, es ist das Licht von Betlehem selbst, das uns zur Freude wird. Die Freude der Erlösten dürfen wir leben – trotz allem, was uns als Dunkel und Angst überfallen möchte. Wir durften Ende Oktober mit einigen jungen Familien und Ehepaaren ein Wochenende in Rheinau verbringen. Es war viel Friede und innere Freude dieser wunderbaren jungen Menschen auf der ehrlichen und auch schwierigen Suche nach christlichem Familienleben zu spüren. Wir als Schwestern haben erlebt, dass junge Familien den Ort des Klosters suchen und wir voneinander viel lernen.

Im Jahr der Barmherzigkeit, am 8. September durften wir als Gemeinschaft mit dem Eintritt von Svenja ins Postulat eine grosse Bereicherung erfahren. Wir bitten um Eure Gebet für sie und uns, dass wir der Ort des Brotes für sie sein dürfen.

So wünschen wir Ihnen und Euch allen gesegnete begnadete Weihnachten und ein gutes von Gott geführtes Neues Jahr.

Sr. Maria Christina

Sr. A. Andrea

mit allen Schwestern der Spirituellen Weggemeinschaft